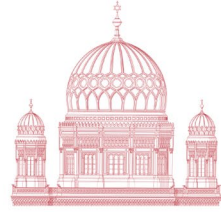


Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum

בית הכנסת החדש ברלין – צנטרום יודאיקום



PRESSEMAPPE

FORMS OF ALIGNMENT

Eine Ausstellung der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, kuratiert von Daniel Laufer und Constanze Murfitt.

ERÖFFNUNG

Donnerstag, 27. August 2026, 18 Uhr

LAUFZEIT

28. August bis 17. November 2026

ORT

Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum

Forms of Alignment

Künstler:innen

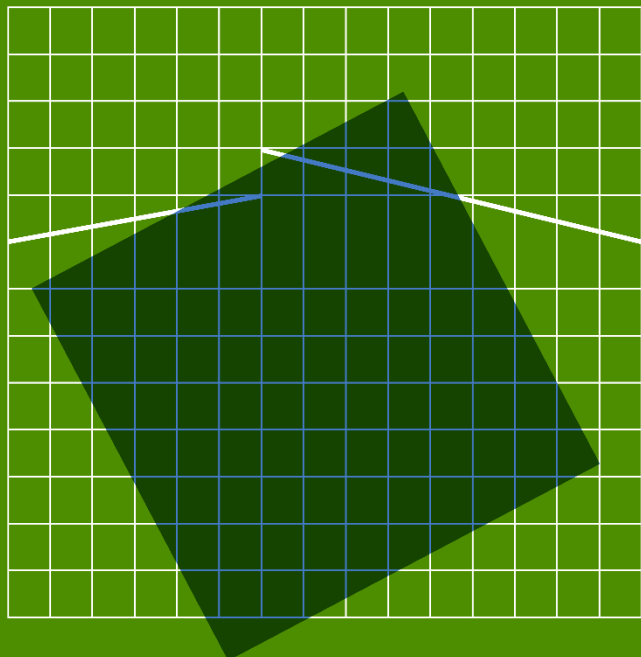
Jason Hendrik Hansma

Michaela Meise

Katja Pilipenko

Ariel Schlesinger

Claudia Wieser



Inhalt

01 Pressemitteilung

Ankündigung, Zitate, Termine Ausstellungseröffnung und Pressebegehung

02 Kuratorisches Konzept

Alignment als Begriff, Ort, Material, Raum und Ausstellungsarchitektur

03 Fact Sheet

Laufzeit, Ort, Beteiligte, Öffnungszeiten, Eintritt

04 Kurzbiografien & Profile

Kurator:innen, Künstler:innen, Netzwerk Dagesh – Jüdische Kunst im Kontext

05 Werkbeschreibungen

Die fünf künstlerischen Positionen der Ausstellung

06 Image Sheet

Pressebilder mit Bildunterschriften und Bildnachweisen

07 Pressekontakt, Förderer & Partner

Ansprechpartner, Nennung der Förderer & Partner

Pressemitteilung

FORMS OF ALIGNMENT

28. August bis 17. November 2026

Berlin, 7. August 2026. Die Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum eröffnet am **27. August 2026** die künstlerisch-zeitgenössische Diskursausstellung ***Forms of Alignment***, kuratiert von Daniel Laufer und Constanze Murfitt. Im Zentrum der Ausstellung steht die Frage, wie Beziehungen entstehen: zwischen Menschen und Räumen, Institutionen und Öffentlichkeit sowie zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Fünf künstlerische Positionen arbeiten mit Raum, Sprache, Bildlichkeit, Material und sozialen Strukturen. Ihre Arbeiten untersuchen Relationen nicht nur als harmonische Verbindungen, sondern ebenso als fragile, mitunter widersprüchliche Aushandlungen: Beziehung erscheint als etwas, das nicht einfach gegeben ist, sondern hergestellt, getragen, geschützt, begrenzt und immer wieder neu verhandelt werden muss. Gerade in diesen Prozessen treten Ambivalenzen hervor – Nähe kann Schutz bedeuten, aber auch Ausschluss erzeugen; Ausrichtung kann Orientierung geben und zugleich Hierarchien und Abhängigkeiten sichtbar machen.

„Forms of Alignment ist eine Einladung, Unterschiede nicht als Gegensatz, sondern als Voraussetzung von Beziehung zu verstehen.“

Constanze Murfitt, Kuratorin

Der denkmalgeschützte Ausstellungsort ist dabei nicht bloß Kulisse, sondern aktiver Teil der Ausstellung. Seine räumlichen, historischen und institutionellen Bedingungen – Denkmal, Öffentlichkeit, Schutz, Schwelle, Fragment und Rekonstruktion – werden als Material ernst genommen. Die Arbeiten treten mit diesen Voraussetzungen in Beziehung, reagieren auf sie, widersprechen ihnen oder verschieben ihre Bedeutung. So entsteht ein Gefüge, in dem Gegenwart und Geschichte nicht voneinander getrennt erscheinen, sondern sich gegenseitig überlagern.

Zugehörigkeiten werden an diesem Ort zwangsläufig mitgelesen, bilden jedoch nicht das kuratorische Ordnungsprinzip. Entscheidend ist vielmehr, welche Fragen die einzelnen Arbeiten öffnen, welche Beziehungen sie herstellen und welche Spannungen sie sichtbar machen und aushalten. *Forms of Alignment* versteht Ausstellung daher nicht als abgeschlossenen Raum eindeutiger Aussagen, sondern als Ort der Begegnung, der Reibung und der Neuordnung.

„Alignment ist keine feste Ordnung. Es ist eine vorläufige Anordnung, in der Werke, Räume und Geschichten aufeinander reagieren.“

Daniel Laufer, Kurator

Der Titel verweist auf unterschiedliche Formen des Sich-Ausrichtens: auf körperliche, soziale, politische, räumliche und institutionelle Konstellationen. „Alignment“ meint dabei weder vollständige Übereinstimmung noch harmonische Einheit, sondern ein vorläufiges Verhältnis, das sich aus Annäherung, Verschiebung, Widerstand und wechselseitiger Abhängigkeit bildet. Die Ausstellung fragt danach, unter welchen Bedingungen Verbundenheit möglich wird, wo ihre Grenzen liegen und wie Beziehungen innerhalb eines Ausstellungsraums neu gedacht, erfahren und ausgehandelt werden können.

KÜNSTLER:INNEN

Jason Hendrik Hansma, Michaela Meise, Katja Pilipenko, Ariel Schlesinger und Claudia Wieser

TERMINE**ERÖFFNUNG**

Donnerstag, 27. August 2026, 18 Uhr

Begrüßung: **Dr. Anja Siegemund**, Direktorin der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum

Grußworte: **Abraham Lehrer**, Kuratoriumsvorsitzender Jüdisches Leben in Europa e. V., und **Alexander Straßmeir**, Staatssekretär für Gesellschaftlichen Zusammenhalt

Kurator:innengespräch mit der Journalistin **Anastasia Tikhomirova**
Offener Empfang

LAUFZEIT

28. August bis 17. November 2026

ORT

Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, Oranienburger Straße 28–30, 10117 Berlin

PRESSERUNDGANG**DATUM**

Donnerstag, 27. August 2026

ABLAUF

Kaffee ab 10:30 Uhr, Rundgang 11 Uhr. Ab 16:30 Uhr besteht zudem eine weitere Möglichkeit, O-Töne und Zitate der Projektbeteiligten einzuholen.

MIT

Dr. Anja Siegemund, Direktorin der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, **Daniel Laufer** und **Constanze Murfitt**, Kurator:innen der Ausstellung

ORT

Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, Oranienburger Straße 28–30, 10117 Berlin

ANMELDUNG

bis 25. August 2026 an presse@centrumjudaicum.de oder telefonisch unter +49 (0)30 880 28 316

Kuratorisches Konzept

FORMS OF ALIGNMENT

Eine Ausstellung ist niemals nur eine Ansammlung von Werken. Sie ist ein Gefüge aus Blickachsen, Übergängen, Abständen und Formen der Nähe. *Forms of Alignment* nimmt diese relationale Struktur des Ausstellens zum Ausgangspunkt. Im Zentrum steht nicht die Darstellung festgeschriebener Identitäten, sondern die Frage, wie Verhältnisse entstehen: zwischen Körpern und Räumen, Materialien und Trägern, Geschichte und Gegenwart, Institution und Öffentlichkeit. Beziehung erscheint nicht als gegebene Einheit, sondern als etwas, das hergestellt, getragen, verschoben und bestimmt wird.

Der Begriff „Alignment“ bezeichnet eine Ausrichtung, ohne vollständige Übereinstimmung vorauszusetzen. Elemente treten in ein Verhältnis zueinander, bleiben jedoch unterscheidbar. Sie nähern sich an, überlagern sich, widersprechen einander oder verändern ihre Position. Alignment meint daher keine Harmonie und keine Auflösung von Differenz. Gemeint ist eine Konstellation, in der etwas erst durch seine Beziehung zu anderem sichtbar und wirksam wird. Nicht das einzelne Element steht im Vordergrund, sondern das Dazwischen: die Fuge, die Distanz, die Berührung, der Übergang.

Relation als Bedingung

In diesem Sinn fragt die Ausstellung weniger danach, was eine Arbeit darstellt, als danach, was sie in Beziehung setzt. Welche räumlichen, materiellen oder sozialen Verbindungen erzeugt sie? Welche Abstände eröffnet sie? Wie verändert sie die Wahrnehmung dessen, was neben, hinter oder gegenüber von ihr liegt? Relation ist hier keine ergänzende Kategorie, sondern eine grundlegende Bedingung ästhetischer Erfahrung. Ein Werk existiert niemals unabhängig von seinem Ort, seinem Material, seiner Umgebung und den Blicken, die ihm begegnen.

Der Ort

Im Museum der Neuen Synagoge wird diese Frage räumlich und historisch konkret. Der Ort ist kein neutraler Behälter für Gegenwartskunst. Seine Architektur, die denkmalgeschützte Substanz und seine institutionelle Bedeutung schreiben sich in jede Setzung ein. Schutz, Schwelle, Fragment und Rekonstruktion sind hier keine nachträglich hinzugefügten Themen, sondern Bedingungen des Ausstellens. Geschichte ist im Raum weder vollständig verfügbar noch abwesend. Sie zeigt sich in Spuren, Brüchen, Überlagerungen und Leerstellen. *Forms of Alignment* illustriert diese Geschichte nicht, sondern setzt die Arbeiten in ein Verhältnis zu einem Ort, dessen Gegenwart von unterschiedlichen Zeitschichten geprägt ist.

Die Arbeiten von Jason Hendrik Hansma, Michaela Meise, Katja Pilipenko, Ariel Schlesinger und Claudia Wieser treten auf unterschiedliche Weise in diese Konstellation ein. Sie arbeiten mit Raum, Sprache, Bildlichkeit, Material und sozialen Strukturen. Gemeinsam ist ihnen weniger ein Thema als eine Aufmerksamkeit für Beziehungen. Verbindungen erscheinen als Prozesse des Fügens, Ausrichtens,

Spiegelns, Tragens und Übersetzens. Sichtbar werden Nähte, Oberflächen, Raster, Träger, Reflexionen und Übergänge. Was zusammenkommt, bildet nicht zwangsläufig ein geschlossenes Ganzes. Häufig ist es gerade die Differenz zwischen den Elementen, die eine Verbindung wahrnehmbar macht.

Fuge, Naht, Rekonstruktion

Eine Fuge ist weder bloße Trennung noch vollständige Verschmelzung. Sie markiert den Punkt, an dem zwei Teile aufeinandertreffen und zugleich voneinander unterschieden bleiben. Auch Reparaturen, Überlagerungen und Ergänzungen verbergen den Bruch nicht, sondern machen ihn zum Bestandteil einer neuen Form. Rekonstruktion erscheint hier nicht als Wiederherstellung eines ursprünglichen Ganzen, sondern als gegenwärtige Beziehung zu etwas Fragmentarischem. Das, was trägt, ergänzt oder zusammenhält, darf sichtbar bleiben. Die Naht wird zu einer Form des Erinnerns an die Verschiedenheit der Teile.

Bewegung im Raum

Diese materielle Ebene setzt sich im Raum fort. Raster und Achsen bestimmen, wie Körper sich bewegen, wo sie innehalten und welche Perspektiven ihnen angeboten werden. Ausstellungsräume definieren Vorder- und Rückseiten, Durchgänge, offene Bereiche und geschützte Zonen. *Forms of Alignment* macht diese Bedingungen erfahrbar. Bewegung wird zu einer Form des Lesens. Die Besucher:innen nehmen nicht nur Werke wahr, sondern auch die Abstände zwischen ihnen, die Linien, die sie miteinander verbinden, und die Verschiebungen, die beim Wechsel der eigenen Position entstehen.

Die denkmalpflegerischen Vorgaben werden in diese Logik einbezogen. Weil die historische Bausubstanz nicht unmittelbar überformt werden kann, arbeitet die Ausstellung mit freistehenden und reversiblen Elementen. Sie bilden eine temporäre zweite Haut, schaffen Achsen und Nischen, erzeugen Fugen und lenken den Blick, ohne die Architektur zu verdecken. Die Ausstellungsarchitektur wird selbst zu einer relationalen Struktur. Sie steht nicht unabhängig im Raum, sondern entsteht aus der Reaktion auf das Vorhandene. Sie hält Abstand, nimmt Maß und ermöglicht neue Nachbarschaften.

Zugehörigkeit und Differenz

Gerade im Museum der Neuen Synagoge werden Zugehörigkeiten zwangsläufig mitgelesen. Die Ausstellung leugnet dies nicht, macht es jedoch nicht zu ihrem kuratorischen Ordnungsprinzip. Sie richtet den Blick darauf, wie künstlerische Positionen, biografische Erfahrungen, historische Kontexte und räumliche Bedingungen miteinander in Beziehung treten. Nicht die eindeutige Zuordnung einzelner Arbeiten steht im Vordergrund, sondern die Frage, welche Konstellationen sie erzeugen und welche neuen Lesarten daraus entstehen.

Dieses relationale Modell erlaubt es, Unterschiede wahrzunehmen, ohne sie zu isolieren. Herkunft, Geschichte und gesellschaftliche Position bleiben bedeutsam, werden aber nicht als abgeschlossene Eigenschaften behandelt. Sie erscheinen innerhalb von Beziehungen: in Übersetzungen, Annäherungen, Missverständnissen, Resonanzen und Widerständen. Die Ausstellung stellt keine homogene

Gemeinschaft her. Sie erzeugt vielmehr einen gemeinsamen Denkraum, in der Verschiedenheit nicht außerhalb der Verbindung liegt, sondern deren Voraussetzung bildet.

ZIELSETZUNG

Forms of Alignment versteht das Ausstellen selbst als eine vorläufige Anordnung. Werke, Architektur, Institution und Publikum werden für eine bestimmte Zeit aufeinander bezogen. Die Arbeiten verändern den Raum, während der Raum ihre Wahrnehmung prägt. Die Institution schafft Bedingungen für Begegnung, und das Publikum wird durch Bewegung, Aufmerksamkeit und Abstand Teil des Gefüges. Keine dieser Ebenen bleibt unverändert. Jede Relation wirkt auf die Elemente zurück, aus denen sie entsteht.

So bildet die Ausstellung keinen abgeschlossenen Raum eindeutiger Aussagen, sondern ein bewegliches System von Bezügen. Alignment bezeichnet die Möglichkeit, Dinge miteinander auszurichten, ohne sie gleichzumachen. Eine solche Ausrichtung kann stabil oder fragil, nah oder distanziert, sichtbar oder kaum wahrnehmbar sein. Sie verändert sich, wenn ein Element seine Position wechselt oder ein neuer Blick hinzukommt. Darin liegt das Potenzial der Ausstellung: nicht Einheit darzustellen, sondern Beziehungen erfahrbar zu machen.

Fact Sheet

TITEL	Forms of Alignment
LAUFZEIT	28. August – 17. November 2026
ERÖFFNUNG	Donnerstag, 27. August 2026, 18 Uhr
ORT	Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, Oranienburger Straße 28–30, 10117 Berlin
KURATION	Daniel Laufer, Constanze Murfitt
KÜNSTLER:INNEN	Jason Hendrik Hansma, Michaela Meise, Katja Pilipenko, Ariel Schlesinger, Claudia Wieser
VERANSTALTER	Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum
KOOPERATION	Netzwerk Dagesh – Jüdische Kunst im Kontext
FÖRDERUNG	Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt
ÖFFNUNGSZEITEN	Sommer: Mo–Fr 10–18 Uhr, So 10–19 Uhr Winter: So–Do 10–18 Uhr, Fr 10–15 Uhr Sa geschlossen
EINTRITT	regulär 7,00 €, ermäßigt 4,50 € und als Familienticket 20,00 €
BARRIEREFREIHEIT	Rollstuhlgerecht zugänglich
ANFAHRT	S-Bahn Oranienburger Straße, U-Bahn Oranienburger Tor
PRESSEKONTAKT	Simon Behringer, +49 (0)30 880 28 455, simon.behringer@centrumjudaicum.de presse@centrumjudaicum.de

Kurzbiografien & Profile

KURATION

Daniel Laufer

KURATOR

Daniel Laufer ist Künstler, Kurator und Autor. In seiner Arbeit verbindet er Film, Zeichnung, Malerei und Installation mit kuratorischer Forschung zu Geschichte, Philosophie und Gegenwartskunst. Als unabhängiger Kurator entwickelt er Ausstellungen und interdisziplinäre Programme in Zusammenarbeit mit Museen und Kunstinstitutionen. Zudem ist er Gründungskurator von Dagesh. Er lehrt an der Leuphana Universität Lüneburg und der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe. Als Autor veröffentlicht er unter anderem in Texte zur Kunst, dem Journal of the Dubnow Institute und OnCurating.

Constanze Murfitt

KURATORIN

Constanze Murfitt ist Kuratorin mit einem Schwerpunkt auf zeitgenössischer Kunst. Über zehn Jahre war sie Direktorin der Galerie Meyer Riegger, wo sie das künstlerische Programm mitentwickelte und Ausstellungen kuratierte. Zuvor war sie an der Langen Foundation, dem Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen sowie der Kunsthalle Düsseldorf tätig und betreute dort zahlreiche Ausstellungsprojekte und Publikationen. Sie studierte Kunstgeschichte und Geschichte in Düsseldorf und Bonn und lebt in Berlin.

KÜNSTLER:INNEN

Jason Hendrik Hansma

KÜNSTLER

Jason Hendrik Hansma (geb. 1988) arbeitet mit Film, Sound und Installation. Geprägt von Theorien des Vorsprachlichen und Liminalen, schafft seine Praxis Situationen, in denen Erkennen vor der Benennung einsetzt. Seine Arbeiten wurden unter anderem im Fenix Museum Rotterdam, im Centre Georges Pompidou, im Bauhaus Dessau und im Eye Filmmuseum gezeigt sowie in *Artforum*, *Frieze* und *Vogue* besprochen; seine Filme liefen zudem im Europäischen Parlament und beim World Economic Forum. Gemeinsam mit der Kuratorin Eloise Sweetman leitet er die kuratorische Plattform Shimmer, die seit ihrer Gründung mit über 220 Künstler:innen – darunter Ellen Gallagher, Felix Gonzalez-Torres und Lawrence Weiner – Ausstellungen und Programme realisiert hat. Hansma hat an der Gerrit Rietveld Academie, der Royal Academy of Art in Den Haag und der Universität Amsterdam unterrichtet und berät den Mondriaan Fonds. Er lebt und arbeitet in Berlin und Rotterdam.

Michaela Meise**KÜNSTLERIN**

Michaela Meise, geboren 1976 in Hanau, lebt und arbeitet in Berlin. Die Ambivalenz der Wahrnehmung ist eines ihrer zentralen Themen. Von 2010 bis 2012 hatte sie eine Gastprofessur für Bildhauerei an der Universität der Künste Berlin inne. Einzelausstellungen zeigten unter anderem Standard (Oslo), der Grazer Kunstverein und der Badische Kunstverein Karlsruhe, Gruppenausstellungen unter anderem das Irish Museum of Modern Art (Dublin) und der Kölnische Kunstverein. Daneben ist Meise auch als Musikerin aktiv und hat u. a. in den Münchner Kammerspielen sowie in Berlin, Brüssel, Maastricht, Köln und Hamburg konzertiert.

Katja Pilipenko**KÜNSTLERIN**

Katja Pilipenko (geb. in Moskau) lebt und arbeitet in Hamburg und Berlin. 2021 schloss sie ihr Studium mit einem MFA an der Hochschule für bildende Künste Hamburg ab. Geprägt von Russlands Wandel von einer postsowjetischen Demokratie zu einem autoritären Mediensystem, befasst sich ihre künstlerische Praxis mit den Mechanismen der Wirklichkeitsproduktion – mit Sprache, Wahrnehmung und der Entstehung von Mythen und Ideologien in Politik und Gesellschaft. In unterschiedlichen Medien untersucht sie, wie Macht und Kontrolle durch Technologien, Erzählungen und kollektive Praktiken hergestellt und aufrechterhalten werden.

Ariel Schlesinger**KÜNSTLER**

Ariel Schlesinger, geboren 1980 in Jerusalem, studierte von 1999 bis 2003 an der Bezalel Academy of Art and Design in Jerusalem. Seine Arbeiten waren unter anderem in Einzelausstellungen bei Galerija Gregor Podnar in Berlin, im Kunstverein Braunschweig sowie im Musée du château des ducs de Wurtemberg in Montbéliard zu sehen, seine Gruppenausstellungen führten ihn u. a. zur Yvon Lambert Galerie in New York und zum Künstlerhaus Bremen. 2012 wurde er mit dem Preis „VHV-Künstler des Jahres“ ausgezeichnet; weitere Stipendienaufenthalte führten ihn nach Frankreich, Italien und Japan. Ariel Schlesinger lebt und arbeitet in Berlin.

Claudia Wieser**KÜNSTLERIN**

Claudia Wieser, geboren 1973 in Freilassing, lebt und arbeitet in Berlin. Ihre vielseitige Praxis umfasst Zeichnung, Skulptur, Wandinstallation und Keramik und berührt dabei Kunst, Architektur und Design ebenso wie Film und Theater. Ihre Arbeiten basieren häufig auf Prinzipien geometrischer Abstraktion und verbinden künstlerische mit kunsthandwerklicher Praxis – etwa in bemalter Keramik oder vergoldeten Holzvasen, die das Verhältnis von Ästhetik und Funktion sowie die Grenzen von Form und Farbe ausloten. Wieser interessiert sich zudem für den Wandel von Gebrauchsgegenständen zu Kunstwerken und die Verwandlung des White Cube in eine Bühne. Nach einer Lehre als Schmiedin studierte sie von 1997 bis 2004 an der Akademie der Bildenden Künste München bei Axel Kasseböhmer und Markus Oehlen.

Über Dagesh

DAGESH – JÜDISCHE KUNST IM KONTEXT VON DIALOGUEPERSPECTIVES E.V.

Dagesh ermöglicht die Sichtbarkeit vielfältiger künstlerischer Ausdrucksformen von Jüdinnen und Juden. Als Plattform und Netzwerk erkundet Dagesh seit seiner Gründung ein gegenwärtiges, selbstbewusstes und zukunftsgerichtetes jüdisches Selbstverständnis. Dagesh on Tour ist ein kulturelles Bildungsprogramm zur Vermittlung verschiedener Dimensionen jüdischen Lebens in Deutschland über das Medium der Kunst. Bundesweit werden kreative Workshops für Kinder und Jugendliche von 8-18 Jahren realisiert.

DAGESH-NETZWERK

Das Dagesh-Netzwerk ist ein offenes Netzwerk jüdischer Künstler:innen in Deutschland. Aus diesem Netzwerk heraus gewinnt Dagesh die Künstler*innen, die die Workshops von Dagesh on Tour durchführen. Dagesh stellt seine Struktur für regelmäßige Treffen jüdischer Künstler:innen zur Verfügung und schafft damit einen Raum für Austausch, Vernetzung, künstlerische Kooperation und ggf. Weiterleitung externer Kooperationsanfragen.

Werkbeschreibungen

Jason Hendrik Hansma – *Garlands*, 2024

Jason Hendrik Hansmas Installation *Garlands* besteht aus Kalmus, Verbene, Eberraute, Andorn und Pfingstrose. Blüten, Blätter und Stängel verteilen sich in wechselnder Dichte über den Boden. Die Gestalt der Arbeit ist variabel und entsteht jeweils neu im Verhältnis zum Ausstellungsraum.

Die Pflanzenauswahl folgt einer historischen medizinischen Rezeptur. In *Ashkenazi Herbalism* von Deatra Cohen und Adam Siegel wird eine von Tobias ha-Kohen überlieferte Mischung dieser Pflanzen beschrieben. Hansma löst sie aus ihrem medizinischen Gebrauch und überführt sie in eine offene räumliche Anordnung.

Alignment erscheint hier als Rezeptur: Unterschiedliche Bestandteile werden aufeinander ausgerichtet, weil erst ihre Kombination eine bestimmte Wirkung entfalten soll. Zugleich verweist der Titel auf eine Girlande, obwohl die Pflanzen lose auf dem Boden liegen – wie geöffnet, zerfallen oder noch nicht gebunden. Historisches Wissen, botanische Klassifikation und sinnliche Wahrnehmung treten miteinander in Verbindung. Während die Pflanzen trocknen und ihre Form verändern, bleibt die Installation zeitlich instabil. *Garlands* zeigt Alignment daher als Weitergabe: Wissen wird nicht einfach rekonstruiert, sondern in eine neue, vergängliche Form übersetzt.

Michaela Meise – *Vanderbilt-Arbeiten*, 2019

Michaela Meises Möbelarbeiten verbinden Gebrauchsobjekt, Bildträger und Erinnerung. Stoffe, Drucke, Texte und Bilder werden auf Bänke und andere Möbel montiert – ähnlich wie Jugendliche Poster oder Sticker auf Türen und Schränke kleben. So entstehen dreidimensionale Collagen, in denen persönliche Erfahrungen, historische Bezüge und Bilder aus Politik, Literatur und Popkultur zusammentreffen.

Auch die Titel sind Teil dieser Montage. Der Name Vanderbilt verweist auf Gloria Vanderbilt und ihre exzentrischen Raumgestaltungen, in denen Stoffe Wände, Böden und Möbel überzogen. Weitere Namen führen zu sehr unterschiedlichen Personen: zum haitianischen Freiheitskämpfer Jean-Jacques Dessalines, zum Journalisten Deniz Yücel oder zur Schauspielerin Angelina Jolie.

In *Klaus Vanderbilt* verbindet Meise ihre Collagetechnik mit einem Ausschnitt aus Klaus Manns Autobiografie *Kind dieser Zeit*, einem persönlichen Bekenntnis zum Antifaschismus. *Naisha Vanderbilt* erinnert an eine Kindergartenfreundin ihres Sohnes; Bilder und Texte greifen Themen der Kindheit sowie Wünsche für ihre Zukunft auf.

Alignment zeigt sich hier als assoziative Anordnung verschiedener Stimmen, Zeiten und Lebensbereiche. Die einzelnen Elemente bleiben unterscheidbar, treten aber in neue Nachbarschaften und verändern dadurch gegenseitig ihre Bedeutung.

Katja Pilipenko – *Synonyms* (Arbeitstitel)

Katja Pilipenkos Arbeit *Synonyms* untersucht Sprache als Instrument der Ausrichtung. Auf vierzig Tafeln stehen sich jeweils zwei Begriffe gegenüber, die scheinbar denselben Sachverhalt bezeichnen, ihn jedoch politisch, moralisch oder emotional unterschiedlich rahmen. Ein „Konflikt“ kann zum „Krieg“, eine „Rettungsmission“ zur „Invasion“ werden. Die Wortwahl verändert damit nicht nur den Ton einer Aussage, sondern auch, wie ein Ereignis wahrgenommen und bewertet wird.

Der Titel ist bewusst widersprüchlich: Viele Wortpaare sind keine Synonyme, sondern konkurrierende Benennungen, Beschönigungen oder Verschärfungen. Die visuelle Gestaltung überträgt diese Verschiebung in den Raum. Je nach Blickwinkel treten die Wörter auseinander, überlagern sich oder verschwimmen ineinander. Von keinem Standpunkt aus sind die beiden Begriffe zugleich eindeutig lesbar.

Synonyms macht sichtbar, wie Sprache Wahrnehmung ausrichtet und wie jede Benennung bestimmte Aspekte hervorhebt, während andere zurücktreten. Die Betrachter:innen werden Teil dieses Vorgangs: Mit ihrer Bewegung verändert sich auch die Bedeutung. In *Forms of Alignment* erscheint Sprache so selbst als Alignment – als instabile Verbindung zwischen Wort, Ereignis und Standpunkt.

Ariel Schlesinger – *Two Good Reasons* (Arbeitstitel)

Ariel Schlesingers kinetische Installation *Two Good Reasons* besteht aus zwei großen weißen Flächen, die nebeneinander auf dem Boden liegen. Ein verborgener mechanischer Antrieb hebt, biegt und senkt sie in einem wiederkehrenden Ablauf. Aus den zunächst flachen Formen entstehen vorübergehend räumliche Körper, die sich aufrichten, einander zuneigen und wieder in ihre Ausgangslage zurückfallen.

Beide Elemente ähneln sich in Form, Farbe und Material, werden durch ihre Bewegung jedoch niemals identisch. Unterschiede in Krümmung, Geschwindigkeit und Ausrichtung treten hervor. Die Flächen scheinen aufeinander zu reagieren, obwohl ihre Bewegungen Teil eines programmierten Systems sind. Ihr Verhältnis wirkt zugleich koordiniert und unberechenbar.

Two Good Reasons zeigt Alignment als zeitlichen Vorgang. Mit jedem Bewegungszyklus entsteht eine neue Konstellation: Nähe und Distanz, Gleichklang und Störung wechseln einander ab. Der verborgene Apparat macht zugleich deutlich, dass diese Begegnung technisch ermöglicht und begrenzt ist. Verbindung bedeutet hier weder Stillstand noch Übereinstimmung, sondern ein fortlaufendes Sich-Ausrichten zweier Formen, die zusammengehören, ohne zu einer Einheit zu verschmelzen.

Claudia Wieser – *ohne Titel* (Arbeitstitel), 2026

Claudia Wiesers eigens für *Forms of Alignment* entwickelte Spiegelarbeit gibt den Raum nicht unverändert zurück. Geometrisch gegliederte Spiegelfelder zerlegen, verschieben und ordnen das Sichtbare neu. Körper, Architektur, Licht und benachbarte Werke erscheinen gleichzeitig, jedoch nicht mehr innerhalb einer einheitlichen Perspektive.

Die Arbeit besitzt kein feststehendes Bild. Was sichtbar wird, hängt davon ab, wer vor ihr steht, aus welcher Richtung sie betrachtet wird und was sich gerade im Raum befindet. Mit jeder Bewegung verändert sich die Zusammensetzung der Reflexionen. Der eigene Körper erscheint angeschnitten, vervielfacht oder mit der Umgebung verbunden.

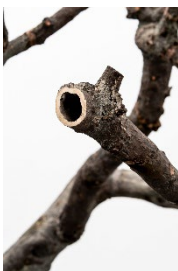
Alignment zeigt sich hier als optischer und räumlicher Vorgang. Die Spiegelflächen sind präzise aufeinander ausgerichtet, erzeugen jedoch keine kontinuierliche Abbildung. Fugen und unterschiedliche Winkel führen mehrere Perspektiven zusammen, ohne ihre Differenzen aufzuheben. Da die Arbeit speziell für das Museum in der Neuen Synagoge Berlin konzipiert wurde, nimmt sie dessen historische Architektur und die weiteren Kunstwerke gezielt in ihre Reflexionen auf. Der Ort erscheint als bewegliches, fragmentiertes Bild. Werk, Körper und Architektur treten für einen Moment in eine gemeinsame Anordnung, die sich mit jeder Bewegung wieder verschiebt.

Image Sheet

Alle Bilder zum Download unter: <https://centrumjudaicum.de/pressebereich/pressebilder/>

Abdruck honorarfrei im Rahmen der Berichterstattung über die Ausstellung.

Da der Aufbau der Ausstellung zum Zeitpunkt der Erstellung der Pressemappe noch nicht abgeschlossen ist, zeigt dieses Image Sheet vorerst Werkansichten aus früheren Präsentationen bzw. Referenzabbildungen. Aktuelle Installationsansichten werden zur Eröffnung im Pressebereich auf der Website der Stiftung nachgereicht.

#		MOTIV	BILDUNTERSCHRIFT	CREDIT
01		Jason Hendrik Hansma, Garlands	Jason Hendrik Hansma, Garlands, Installationsansicht, Marwan, Amsterdam, 2024	© Jason Hendrik Hansma / Marwan, Foto: Sophia Xu
02		Michaela Meise, Line Mercator	Michaela Meise, Line Mercator, Installationsansicht, Galerie Standard, Oslo, 2022	© Michaela Meise / Standard, Foto: Vegard Kleven
03		Katja Pilipenko, Synonyms	Katja Pilipenko, Synonyms, Installationsansicht, Kunsthhaus Hamburg, 2022	© Katja Pilipenko / Kunsthhaus Hamburg
04		Ariel Schlesinger, ohne Titel	Ariel Schlesinger, ohne Titel, Installationsansicht, Galleria Massimo Minini, Brescia, 2019	© Ariel Schlesinger / Galleria Massimo Minini, Foto: Alberto Petró
05		Claudia Wieser, ohne Titel	Claudia Wiesner, ohne Titel, Installationsansicht, Sies + Höke, Düsseldorf, 2020	© Claudia Wiesner / Sies + Höke, Foto: Achim Kukulies

Pressekontakt, Förderer & Partner

PRESSEKONTAKT STIFTUNG NEUE SYNAGOGUE BERLIN – CENTRUM JUDAICUM

Simon Behringer

+49 30 880 28 455

simon.behringer@centrumjudaicum.de

presse@centrumjudaicum.de

centrumjudaicum.de



Stiftung
Neue Synagoge Berlin –
Centrum Judaicum
בית הכנסת החדש בברלין – צנטרום יודאיкуם

דגש DAGESH
JÜDISCHE KUNST
IM KONTEXT



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Senatsverwaltung
für Kultur und
Gesellschaftlichen Zusammenhalt

